

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 32

Illustration: "Weisst Du auch, Liebling [...]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

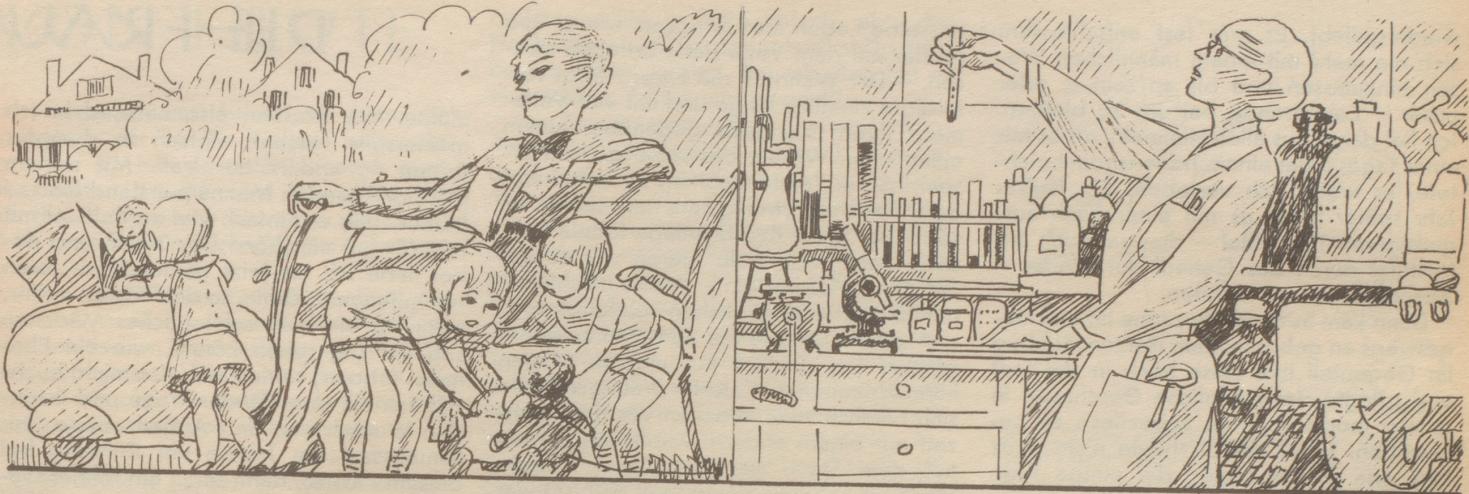
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Das Selbstbestimmungs-Bébé

In Amerika haben sie wieder ein paar sensationelle Entdeckungen gemacht. Erstens daß man, wenn man es richtig anstelle, auch ohne Narkose ein Kind auf die Welt stellen könne. Nun, das ist im Grunde eine Rückkehr zum Old Look, wie wir ihn immer gehabt haben, und da brauchen wir für einmal nichts Neues zu lernen. Manchmal ist es ganz chummlig, wenn man die primitiven Zustände nie aufgegeben hat. Man ist dann schon da, wenn die andern wieder zurückkommen.

Viel interessanter für uns ist das «Self demand-Baby», das Bébé, das hinfür alle seine Mahl-, Schlaf- und andern Zeiten selbst bestimmen darf. Man erklärt uns, so ein Bébé sei auch ein Mensch, ein Individuum, genau, wie wir Großen, und man müsse ihm, falls es gesund bleiben solle, seine Tageseinteilung völlig überlassen. Einmal solle man es nie wecken, wenn es schlafe. Darauf sind wir eigentlich schon von selber gekommen. Jede einigermaßen beschäftigte Mutter wird einen schlafenden Säugling so wenig wecken wie einen schlafenden Leu. Aber was das totale Selbstbestimmungsrecht des Bébés angeht, haben wir noch allerhand zu lernen. Wenn der Säugling, sagt man uns, lieber am Tag schläft und dafür nachts Betrieb macht, so ist dies sein unveräußerliches Menschenrecht. Und wenn er mitten in der Nacht wünscht, daß wir ihn unterhalten, so müssen wir das tun. Das Bébé hat seinen eigenen Rhythmus, der berücksichtigt werden soll. Tant pis, wenn unser eigener Rhythmus ein bißchen anders ist, da wir noch nach den alten Grundsätzen erzogen worden sind.

Mahlzeiten, sagt man uns ferner, sollen nicht stur zu gewissen Zeiten verabreicht werden, sondern nur, wenn das Bébé sie ausdrücklich bestellt. Eine intelligente Mutter könnte das Hungergeschrei mit Leichtigkeit von den andern Geschreiarten unterscheiden. Der letztere Satz hat mich ein bißchen deprimiert. Ich denke mit Grausen an die Zeiten, wo ich einfach sagte: «So.

Trocken bist du und getrunken hast du auch, und fehlen tut dir nichts, also hör brüele», worauf ich mit heute fast unvorstellbarer Roheit die Türe des Kinderzimmers nachdrücklich von außen zumachte.

Die Zeiten sind vorbei. Der Maxli ist der Reiter über dem Bodensee, denn so wie ich aus mittelalterlicher Verdunkelung heraus gewirtschaftet habe, geht keine intelligente Mutter vor. Zuerst analysiert sie das Schreien. Wenn die Analyse «Hunger» ergibt, bekommt das Bébé eine Mahlzeit, auch wenn seit der letzten erst ein Stündchen verflossen ist. So ist's recht. So etwas erhält eine Mutter beweglich, besonders wenn sie mehrere Kinder besitzt, von denen jedes seinen eigenen, verschiedenen Rhythmus hat.

Die Gründe für diese Respektierung der Persönlichkeit, schon beim Säugling, sind durchaus einleuchtend. Wir Erwachsene, heißt es, hätten ja auch nicht immer zu den gleichen Zeiten Hunger, aber im Gegensatz zu so einem hilflosen Bébé könnten wir halt die Stunde unserer Mahlzeit selber bestimmen, einmal früher und einmal später.

Mhm. Wenigstens sofern unsere selbstbestimmten Zeiten auf sieben Uhr mor-

gens, halb ein Uhr mittags und sieben Uhr abends fallen. Tun sie das nicht, so haben wir halt Pech. Aber es macht uns nicht so viel, denn wir sind im zartesten Alter durch die Gewalttätigkeit der Erwachsenen (Kinderärzte inbegriffen) an gewisse Stunden gewöhnt worden. Wir haben uns hilflos drein ergeben, und es hat unsere Persönlichkeit derart gebrochen, daß wir jetzt gar nicht mehr um vier Uhr nachmittags z'Mittag- und um zwei Uhr morgens z'Nachessen möchten, selbst wenn es sich einrichten ließe. Soweit hat man uns gebracht.

Das wird dann einmal ganz anders, wenn die Generation der Selbstbestimmungs-bébés erwachsen ist, wenn sie Hilfsbuchhalter sind, und Schullehrer, und Ärzte, und Beamte, und Angestellte. Es wird viel munterer zugehen auf der Welt, wenn von der Belegschaft einer Fabrik, vom Personal einer Handelsfirma, beim Militär oder im Bundeshaus jeder seine individuelle Essens- und Schlafenszeit hat.

Und das blöde Gedrängel im Tram, im Autobus und in den Vorortzügen hört dann auch endlich auf, weil es keine Stoßzeiten mehr gibt, sondern einen schönen, stetigen Umsatz, einen wahrhaft flüssigen Verkehr.

Hoffentlich erlebe ich's noch. Bethli.

Hochzeitsglocken ohne Unterbruch

Liebes Bethli, ich brauche dringend den Rat einer „über den Dingen stehenden“ Instanz, und wer käme da in Betracht, außer Dir? Die Situation ist nicht so ganz einfach, da die anfänglichsten Anfänge meines heutigen Malaise zirka sieben Jahre zurückdatieren, und ich werde daher ein Exposé der Sachlage machen müssen.

Es fing also an mit Rösli. Rösli kam zu uns in einem Stadium, wo man früher den Schleier zu nehmen pflegte, um sein gebrochenes Herz hinter Klostermauern zu begraben. Rösli aber schenkte das seine im obigen ramponierten Zustand unsrer Kindern und wurde von ihnen ebenso heiß



„Weißt Du auch, Liebling, daß es fast ein Jahr her ist, seitdem du mir ein Geburtstagsgeschenk gegeben hast?“

Sat. Ev. Post